



## Risiko Fachkräfte- mangel

Sie fehlen, und zwar in vielen Branchen: Arbeitskräfte. Der Mangel wirkt sich auch negativ auf die Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit aus. Es ist Aufgabe der Politik, die nötigen Weichen zu stellen. Aber auch sichere, gesunde und menschengerecht gestaltete Arbeitsplätze tragen dazu bei, dass Beschäftigte und ihr Wissen der Wirtschaft lange erhalten bleiben.

Fehlendes Personal wirkt sich auf sicheres und gesundes Arbeiten aus. Das zeigt eine Befragung des Instituts für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IFA). Demnach ist das Fehlen von Fachpersonal in 33 von 42 Branchen absehbar ein Risiko für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit. (→ Grafik auf Seite 4). Die einsetzende Verrentung der Generation „Babyboomer“ wird diesen Trend noch verschärfen.

„Wenn Belegschaften schrumpfen, erhöht das meist den Druck auf die, die bleiben. Arbeitsverdichtung und Stress sind mögliche Folgen“, sagt der Direktor des IFA, Professor Dr. Dietmar Reinert. Zudem fänden sich in der Arbeitswelt immer mehr Fachfremde oder Ungelernte. „Stress und mangelndes Fachwissen lassen die Wahrscheinlichkeit für Fehler und Arbeitsunfälle steigen.“ Umso wichtiger ist es, Präventionsmaßnahmen, wie regelmäßige Unterweisungen, konsequent anzuwenden und Arbeit menschengerecht zu gestalten. Denn Stress kann auf Dauer zu noch mehr Ausfällen führen, wenn Körper oder Seele erkranken.



Wenn Belegschaften schrumpfen, erhöht das meist den Druck auf die, die bleiben.

### **Vielfalt und Flexibilität leben**

„Um mehr Menschen in Arbeit zu bringen, muss die Arbeitswelt diverser werden“, erläutert Reinert. Der Arbeitsmarkt muss für alle Personen zugänglich sein – unabhängig von Alter, Geschlecht, ethnischer Herkunft, körperlichen und geistigen Fähigkeiten oder den Berufsabschlüssen, die sie mitbringen. Themen des Arbeitsschutzes müssen folglich für die diversen Zielgruppen verschieden aufbereitet werden. Bildgestützte Unterweisungen, Übersetzungshilfen, barrierefreie und mehrsprachige Angebote sowie die Reflexion unter genderspezifischen Gesichtspunkten sind erste Lösungsansätze.

### **Langfristig gesund arbeiten**

Es ist ebenso wichtig, die Beschäftigungsfähigkeit bis zur Rente zu erhalten. Grundlage dafür sind lebenslanges Lernen und eine altersgerecht gestaltete Arbeit. „Ein frühes Ausscheiden durch berufsbedingte Beanspruchungsfolgen oder Krankheiten muss verhindert werden. Dafür braucht es in Betrieben und Bildungseinrichtungen

eine Kultur der Prävention“, betont Reinert. Diese regelt organisatorische Maßnahmen in den Bereichen Sicherheit, Gesundheit, Organisations- und Personalentwicklung sowie der Unternehmenskultur. Nachrangig können auch technische Hilfsmittel wie Hebesysteme oder künstliche Intelligenz Beschäftigte potenziell entlasten. Nach Unfällen oder Zeiten einer langen Arbeitsunfähigkeit muss das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) eine Selbstverständlichkeit sein.

Gesunde und sichere Arbeitsplätze sind nicht die finale Lösung für den Arbeitskräftemangel – jedoch ein wichtiger Beitrag. „Wer schlechte Arbeitsbedingungen bietet, findet oft auch nicht mehr genügend Fachkräfte. Deshalb sind sichere und gesunde Arbeitsplätze ein Mittel sowohl der Personalgewinnung als auch der Personalbindung“, betont Reinert.



**Liebe Leserinnen und Leser,**

viele Menschen blicken sorgenvoll auf die kommenden Monate. Die politischen Ereignisse und die daraus resultierende Energiekrise verunsichern und belasten viele – zum einen mit Blick auf die Kosten für die eigenen vier Wände, zum anderen mit Blick auf Erhalt und Weiterbetrieb der Unternehmen und Bildungseinrichtungen. Die seit September geltenden Maßnahmen zur Energieeinsparung werden in Unternehmen und an Arbeitsplätzen konkret spürbar. Beleuchtung soll sparsamer eingesetzt und die Raumtemperaturen abgesenkt werden. Der Herausforderungen nicht genug, liegt auch noch der dritte Corona-Winter vor uns. Schon fast routiniert schauen wir auf die wahrscheinlichen Entwicklungen: steigende Infektionszahlen, teils schwere Krankheitsverläufe oder langanhaltende gesundheitliche Probleme nach einer Infektion und überlastetes Gesundheitspersonal.

Auch diesen Herbst steht die gesetzliche Unfallversicherung den Unternehmen und Bildungseinrichtungen wieder zur Seite, um die neuen und bekannten Gefährdungen der Beschäftigten zu beurteilen und entsprechende Schutzmaßnahmen abzuleiten – für jede einzelne Branche. Gemeinsam mit den BG Kliniken entwickeln wir zudem unser Post-COVID-Programm weiter und versuchen allen Betroffenen zu helfen – von der Diagnose, über die Heilbehandlung bis zur Rehabilitation. Mit allen geeigneten Mitteln – so ist unser Auftrag. Das diffuse Krankheitsbild erschwert diese Aufgabe, aber der interdisziplinäre Ansatz der BG Kliniken, begleitet von verschiedenen Forschungsprojekten, wird hoffentlich vielen helfen, die an den Folgen einer berufsbedingten COVID-19-Erkrankung leiden.

Bleiben Sie zuversichtlich und solidarisch mit denen, die den Schutz brauchen.

*Stefan Hussy*

Ihr  
Dr. Stefan Hussy  
Hauptgeschäftsführer der DGUV

Interview mit Angela Janowitz, Geschäftsführerin der Kommission Arbeitsschutz und Normung

# Die Normung wird bedeutender – auch wirtschaftspolitisch

**Die Normung verändert sich. Sie wird internationaler und politischer, um die „Macht am Markt“ weltweit und in neuen Themenfeldern zu stärken. Über Tendenzen in der Normung und die Möglichkeiten, sichere und gesunde Arbeit darin zu berücksichtigen, sprach DGUV Kompakt mit Angela Janowitz. Sie ist seit Januar 2022 Geschäftsführerin der Kommission Arbeitsschutz und Normung (KAN).**

**Frau Janowitz, die klassische technische Normung wird verstärkt auf andere Themenfelder wie Dienstleistungen, Managementsysteme oder Qualifizierungen ausgeweitet. Welche Intention steckt dahinter?**

Dafür gibt es verschiedene Gründe. Länder wie China sowie bestimmte Wirtschaftszweige wollen sich dadurch neue Märkte erschließen. Die EU-Kommission und der Dienstleistungssektor wiederum wollen das internationale Potenzial des Sektors mittels Normen besser ausschöpfen. Einige Unternehmen wollen die Qualität der Dienstleistungen standardisieren, andere Dienstleistungen zertifizieren oder einheitliche Managementstandards und Qualifikationen schaffen – um sie zum Beispiel an weltweiten Unternehmensstandorten anzuwenden. Wir beobachten als KAN diese Tendenzen sehr genau und bringen uns zu kritischen Punkten ein, wenn diese Normen den Arbeitsschutz berühren.

**Die KAN ist kein Normungsgremium, soll aber sicherstellen, dass die Belange des Arbeitsschutzes in Normen berücksichtigt werden. Wie kann das gelingen?**

Das funktioniert, indem wir frühzeitig eingebunden werden, zum Beispiel über das Deutsche Institut für Normung. Wir vermitteln dann zwischen den Arbeitsschutzkreisen und Fachleuten. Wir erkennen gemeinsam den Handlungsbedarf, loten Positionen aus und bringen diese gebündelt in die Normung ein. Die aktive Mitarbeit der Experten und Expertinnen der Unfallversicherungsträger, des Staates und der Sozialpartner, die in den Normungs-

gremien die Fahne des Arbeitsschutzes hochhalten, bleibt unerlässlich. Uns hilft dabei, dass wir sichtbarer geworden sind. Seit zwei Jahren sind wir auch in Brüssel vertreten, denn Normung ist ein europäisches und internationales Geschäft.

**Bei den Normen, zum Beispiel im Bereich des Managements, geht es häufiger um sozialpolitische Aspekte. Können Sie das an einem Beispiel erklären?**

Nehmen wir die Normen des ISO TC 260 zum Personalmanagement, die Personalberatungen künftig für ihre Arbeit nutzen wollen. Einige Länder wollen darin auch Themen der Sozialpartnerschaft standardisieren. Ein Normungsantrag des Irans betrifft beispielsweise das Vergütungssystem. Aber Normeninhalte zur Arbeitszeit, Vergütung oder Arbeitsorganisation lehnen die deutschen Sozialpartner sehr deutlich ab. Ein anderes Beispiel ist die Norm zum Personalmanagement. Sie berührt den Arbeitsschutz, wenn sie Kennzahlen zum Unfallgeschehen am Arbeitsplatz normt. Unternehmen sollen diese für ihr Berichtswesen, zum Beispiel an Aufsichtsbehörden, nutzen können. Aus Sicht der KAN ist diese Norm kein geeignetes Arbeitsschutzinstrument. Dazu sind die Sozialversicherungssysteme viel zu verschieden. Es beginnt schon damit, dass ein Arbeitsunfall weltweit sehr unterschiedlich definiert wird. Unternehmen in

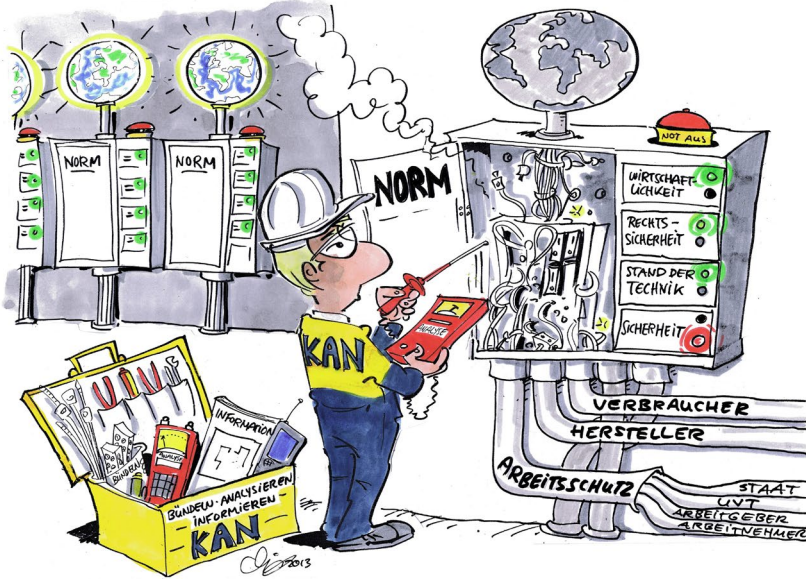
**Die Kommission Arbeitsschutz und Normung – eine starke Stimme für den Arbeitsschutz**

Seit 1994 vertritt die KAN die Interessen des Arbeitsschutzes in der Normung. In der KAN sind die Sozialpartner, der Staat, die gesetzliche Unfallversicherung und das Deutsche Institut für Normung vertreten. Die KAN entwickelt gemeinsame Positionen, die sie in die nationale, europäische und internationale Normung einbringt.

➔ [www.kan.de](http://www.kan.de)



# WIR FINDEN DIE LÖSUNG: MIT SICHERHEIT!



Grafik: © KAN/Michael Hütter

Es gibt viele Interessen in der Normung. Die KAN sorgt dafür, dass bei allen Anforderungen und Einflüssen die Gesundheit und Sicherheit bei der Arbeit immer mitbedacht wird.

Ländern mit umfangreicher Anerkennung von Unfällen wären benachteiligt gegenüber Unternehmen in restriktiveren Systemen.

**Es wird kritisiert, dass die Beteiligung am Normungsprozess nicht ausreichend sichergestellt werden könne. Wird die Digitalisierung diese Situation langfristig verbessern?**

Normen zu erarbeiten, erfordert Expertise und Zeit. Dank Digitalisierung gibt es virtuelle und damit zeitsparende Normungssitzungen. Viele Unternehmen wenden zwar die Normen an, wissen aber nicht, dass sie selbst auch aktiv in den Normungsgremien mitarbeiten und so zu praxistauglichen Normen beitragen können. Wir intensivieren daher unsere Kontakte etwa zu Handwerkskammern und sprechen verstärkt die „Generation Z“ an – zum Beispiel über Unis und Hochschulen. Die Beteiligung möglichst vieler Interessensvertretungen an der Erstellung von Normen ist grundlegend, damit sie anwendungsfreundlich und akzeptiert sind.

**Wie wird sich der Normungsmarkt entwickeln?**

Die Normung wird bedeutender – auch wirtschaftspolitisch. Und sie muss immer schneller Ergebnisse liefern. Darunter kann die Qualität leiden und es wird immer schwieriger, sich angemessen zu beteiligen. Wir müssen verhindern, dass der Arbeitsschutz hinten runterfällt oder von Personen mit ganz anderen Zielen festgelegt oder beeinflusst wird. Wir brauchen sowohl in der klassischen Produktnormung als vermehrt auch für Dienstleistungen,

Management und innovative Technologien mehr eigene Arbeitsschutzexpertise in Deutschland. Gleichzeitig müssen wir unsere nationalen Regelungsspielräume im Regelwerk von Staat und Unfallversicherungen oder der Sozialpartner erhalten.



**Wir müssen verhindern, dass der Arbeitsschutz in der Normung hinten runterfällt.**

Je früher wir uns in der Normung zum Arbeitsschutz positionieren, umso wirkkräftiger sind wir. Die KAN unterstützt beispielsweise beim Thema künstliche Intelligenz das Ringen der Arbeitsschutzkreise um gemeinsame Positionen und transportiert diese in Richtung Normung und europäische KI-Verordnung. Diese Investitionen lohnen sich auch langfristig für die Prävention.



**Angela Janowitz, Geschäftsführerin der Kommission Arbeitsschutz und Normung**

## 2023 – Jahr der psychischen Gesundheit

Das Europäische Parlament hat am 5. Juli eine Entschließung zur psychischen Gesundheit in der digitalen Arbeitswelt angenommen. Darin werden die EU-Institutionen und Mitgliedstaaten aufgefordert, Wege zu finden, um psychischen Problemen in der digitalen Welt vorzubeugen. Ziel ist, der psychischen Gesundheit den gleichen Stellenwert wie der körperlichen Gesundheit einzuräumen.

Die Pandemie hat sich bei vielen Beschäftigten negativ auf die psychische Gesundheit ausgewirkt. Um sie besser zu schützen, fordern EU-Abgeordnete nun weitreichende Maßnahmen. So etwa eine Richtlinie über Mindeststandards und -arbeitsbedingungen, damit Arbeitnehmende ihr Recht auf Nichterreichbarkeit ausüben können. Gefordert werden auch Mechanismen zur Prävention psychosozialer Störungen und zur Wiedereingliederung der Betroffenen. Zudem, so die Forderung der Abgeordneten, sollen arbeitsbedingte psychische Störungen, wie etwa Depression oder Burnouts, in die Empfehlung über die Europäische Liste der Berufskrankheiten aufgenommen werden. Angedacht ist, die Empfehlung dann in eine EU-Richtlinie umzuwandeln. Diese sollte nach Auffassung der Abgeordneten eine Mindestzahl an Berufskrankheiten sowie Mindestanforderungen für die Anerkennung und die Entschädigung der Betroffenen enthalten. Die Gesetzesinitiative würde jedoch in die Freiheit der Mitgliedstaaten zur Ausgestaltung ihrer Sozialversicherungssysteme eingreifen.

Für Menschen mit Behinderung, einschließlich derjenigen mit psychischen Gesundheitsproblemen, kann der digitale Wandel eine Chance bieten. Von den Arbeitgebern werden barrierefreie digitale Lösungen gefordert, die auch ihnen die Teilhabe am Arbeitsmarkt ermöglichen.

Um weiter für das Thema zu sensibilisieren, soll 2023 zum EU-Jahr der psychischen Gesundheit ausgerufen werden.

Weitere Informationen:

→ [www.dsv-europa.de](http://www.dsv-europa.de) > News > Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt

→ Handlungshilfen der DGUV: [www.publikationen.dguv.de](http://www.publikationen.dguv.de) Q Psyche

# Die größten Risiken für Beschäftigte

## Fachkräftemangel, demografischer Wandel und Arbeitsverdichtung

Der Arbeitsschutz muss immer mehr Faktoren berücksichtigen, auf welche die gesetzliche Unfallversicherung keinen direkten Einfluss hat. Das zeigt eine Befragung von rund 800 Fachleuten für Prävention, durchgeführt vom Institut für Arbeitsschutz der

Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IFA) im Rahmen des Risikoobservatoriums. In 33 von 42 Branchen ist demnach das Fehlen von qualifiziertem Personal und der demografische Wandel absehbar ein Risiko für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit.

Auch Arbeitsverdichtung, Muskel-Skelett-Belastung und interkulturelle Anforderungen wurden von vielen Branchen als Risiken benannt. Dies sind Entwicklungen, die sich gegenseitig bedingen und politische Weichenstellungen erfordern.

### Welche Themen beeinflussen sichere und gesunde Arbeit?

Die am häufigsten genannten Themen aus 42 Branchen:

**Fachkräftemangel** (33 von 42 Branchen)



**Demografischer Wandel** (33 von 42 Branchen)



**Arbeitsverdichtung** (31 von 42 Branchen)



**Muskel-Skelett-Belastung** (27 von 42 Branchen)



**Interkulturelle Anforderungen** (25 von 42 Branchen)



15 weitere Themen finden Sie in der Broschüre „Arbeitswelten. Menschenwelten – Prioritäten für den Arbeitsschutz von morgen“. Sie stellt die aktuellen Ergebnisse des Risikoobservatoriums der DGUV dar.

→ [www.dguv.de](http://www.dguv.de) > Webcode: p021999

Wie wirken sich technologische und soziale Entwicklungen auf unsere Arbeit aus?

Das untersucht seit 2012 das Risikoobservatorium der gesetzlichen Unfallversicherung. Das Ziel: konkrete Anhaltspunkte für eine proaktive Prävention.

[www.dguv.de](http://www.dguv.de)  
Webcode:  
d1181986



## Spitze des DBS-Kuratoriums neu gewählt

Der Leiter Kommunikation und Pressesprecher der DGUV, Gregor Doepke, wurde zum neuen Vorsitzenden des Kuratoriums des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) gewählt. Seit vielen Jahren engagiert er sich ehrenamtlich im Behindertensport. Stellvertreterin wurde die Ex-Schwimmerin Kirsten Bruhn, die auch aus dem von der DGUV initiierten Film GOLD – DU KANNST MEHR ALS DU DENKST bekannt ist. Als dreifache Paralympics-Siegerin bringt sie die Perspektiven der Athletinnen und Athleten in die Arbeit des Kuratoriums ein. „Gemeinsam mit Kirsten Bruhn werde ich mich mit aller Kraft dafür einsetzen, nachhaltige Impulse für die Arbeit des DBS zu setzen“, betont Doepke.

Doepke und Bruhn haben das Thema Nachwuchsgewinnung in der Priorität ganz nach oben gestellt und werden mit den Mitgliedern des Kuratoriums konkrete Vorschläge entwickeln. Denn nicht erst seit der Corona-Pandemie steht der DBS vor großen Herausforderungen.

Der dritte Teilhabebericht der Bundesregierung hat gezeigt, dass sich nur ein Drittel der Menschen mit Behinderung regelmäßig sportlich betätigt und 55 Prozent überhaupt keinen Sport macht. Die Corona-Pandemie hat die Situation allerdings noch verschärft, indem die Behindertensportverbände rund 100.000 Mitglieder verloren haben.

→ [www.dbs-npc.de](http://www.dbs-npc.de) > DBS > Aktuelles



Gregor Doepke, Kirsten Bruhn und Friedhelm Julius Beucher, Präsident des DBS (v. l.)

### Impressum

**Herausgegeben von:** Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e. V. (DGUV), Dr. Stefan Hussy (Hauptgeschäftsführer). Die DGUV ist der Spitzenverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften und der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand.

**Redaktionsschluss:** 07.09.2022

**Herausgeberbeirat:** Dr. Renate Colella (Vorsitz), Prof. Dr. med. Axel Ekkernkamp, Markus Hofmann, Gabriele Pappai, Dr. Udo Schöpf, Karl-Sebastian Schulte, Ilka Wölflle

**Chefredaktion:** Gregor Doepke, Kathrin Baltscheit, DGUV, Glinkastraße 40, 10117 Berlin

**Redaktion:** Kathrin Baltscheit, Katharina Braun, Arlén Buchholz, Katrin Wildt

**Grafik:** Atelier Hauer & Dörfler GmbH, [www.hauer-doerfler.de](http://www.hauer-doerfler.de)

**Verlag:** Quadriga Media Berlin GmbH, Werderscher Markt 13, 10117 Berlin

**Druck:** MedienSchiff BRuno

**Kontakt zur Redaktion:** [kompakt@dguv.de](mailto:kompakt@dguv.de)

**Bildquellen:** S. 2: Jan Röhl/DGUV, S. 3 Porträtbild: KAN/Florian Janowitz

